

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die Versöhnung

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1798**

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

Franz. Auch ohne Dienste ist der eheliche Mann immer willkommen.

Cyterb. Servitor! (er geht ab.)

Sechste Scene.

Franz Bertram und Doctor Bluhm.

Franz. Es ist doch ein braves Weib, die Frau Griessgram; sie sieht aus wie eine Meerskatze, aber sie meynt es gut.

Bluhm. Wenn das Gesicht ein Spiegel der Seele wäre, wie manche behaupten —

Franz. Wollen! die Seele spiegelt sich nur in Handlungen, aber nicht im Gesichte. Ich habe wackere Männer gekannt, mit Satyrslarven, und Schurken mit Adonis-Gesichtern. Da ist die Frau Griessgram, sie läßt sich blutsauer werden, und was hat sie davon? Tag und Nacht keine Ruhe, Plackerey, Wirtschaft's Sorgen —

Bluhm. Ich wünschte nur, daß ihre Manier etwas gefälliger wäre.

Franz.

Franz. Ey nun, lieber Herr Doctor, es geschieht so wenig Gutes in der Welt, daß man froh seyn muß es anzutreffen, die Manier sey welche sie wolle. Klares Quellwasser erquicket, wenn es auch gleich aus einem rauhen Felsen sprudelt. — Und ist denn etwa meine Manier gefällig? ich poltre den ganzen Tag.

Bluhm. Eine schmerzhafter Krankheit entschuldigt üble Laune.

Franz. Krankheit sollte entschuldigen? und Herzengüte nicht? Nein, lassen Sie mir die Frau Griefgram in Ehren. Gott möge es mir verzeihen, daß ich sie zuweilen ansahre wie ein Ehemann.

Bluhm. (stöhnend) Gott verzeihe Ihnen das Gleichniß.

Franz. (Cokichgöttia) Ich war nie verheyrathet.

Bluhm. Desto schlimmer.

Franz. Wie mans nimmt. Wenn nun meine Frau mit finstern Blicken aus einem Winkel nach mir schielte, und dächte: da sieht er — hat das Podagra — ist mürrisch — ist ein Qualgeist — und ich muß bey ihm aushalten

ich

ich mag wollen oder nicht, ich muß! — nein, da lobe ich mir die Frau Griesgram, die thut Alles freywillig, die ist nicht mit Ketten an mich geschmiedet, die geht und backt ihre Mandeltorte, ohne daß ein Schwarzrock das Wehl dazu eingeseget hat.

Bluhm. Wohl ihr, daß sie einen Mann vor sich hat, dessen Herz schon eine solche Mandeltorte für ein Pfand der Liebe nimmt. Eine zärtliche Gattin würde leichtes Spiel mit Ihnen haben. Sie sind wohl nie dabey gewesen, wenn ein glücklicher Hausvater seinen Geburtstag feyerte?

Franz. Nein, nie.

Bluhm. Wenn die Kleinen an der Thür lauren, ob der Vater erwacht sey? und sich geschwind ihr Verszen noch Einmal überhören; wenn sie dann, glatt gekämmt, in ihren Sonntags = Kleidern hereintreten, die väterliche Hand küssen, und ihre Wünsche herstammeln; wenn die Mutter hinter der Gardine lauscht, und eine Freudenthräne in die Frangen fällt.

*Wangen*

Franz.

Fr  
tig sey  
Bl  
von sei  
tritt  
ihn mi  
tel an  
Fr  
hen D  
Bl  
sche Et  
Gesche  
es der  
Fr  
Ha  
Ha  
pitán!  
Fra  
Ha  
Fra  
Ha

Franz. Ja, ja, das mag wohl recht artig seyn.

Blum. Wenn die Mutter, die sich früh von seiner Seite stahl, nun schüchtern hervortritt, als eine Braut in seine Arme sinkt, und ihn mit einer Weste, oder mit einem Geldbeutel anbindet, den sie heimlich strickte.

Franz. Eine Mandeltorte thut die nemlichen Dienste.

Blum. O ja! das Herz kann böhmische Steine in Diamanten verwandeln. Ein Geschenk aus der Hand der Liebe — da darf es der Bettler mit dem Fürsten aufnehmen.

Franz. Recht Herr Doctor.

### Siebente Scene.

Hans Buller. Die Vorigen.

Hans. (treuerzig) Guten Tag, Herr Capitän!

Franz. Guten Tag, Hans Buller.

Hans. Es ist heute Ihr Geburtstag.

Franz. Das weiß ich.

Hans. Ich freue mich herzlich darüber.

Franz.